

Michaela Odekerken



*Gott schläft in den Steinen,  
Gott träumt in den Pflanzen,  
Gott erwacht in den Tieren  
und Gott kommt zum Bewusstsein im Menschen.*

(Mantra Sat Nam - „wahre Identität“ - aus dem Kundalini-Yoga)

## Quellen des Lichts

### Die abstrakte Malerei von Michaela Odekerken

Es sei höchste Zeit, die Sparte reine Farbmalerie von ihren kunsttheoretischen Ballasten, von wortreichen Profiinterpretationen zu befreien, so das aktuelle Fazit einer öffentlichen Kunstdebatte. Dabei wurde eine Lanze gebrochen für die schlichte, vorurteilsfreie, authentische Kunstannäherung, fern von penibler Verifizierung von (vielfach im Nachhinein fixierten) Bildtiteln und technischen Analysen; vielmehr wurden Argumente laut für eine, vom Betrachter aufgespürte Aussage- und Wirkkraft von abstrakter Malerei; maßgebliche Kriterien der Bildbetrachtung bilden von daher die Wahrnehmung von Farbenambiente, Farbenintermezzo, Stimmungsgehalt.

Annähernd auf der gleichen Linie bewegen sich taufrische Statements von Hans Ulrich Obrist. In einem Interview mit Eva Karcher (Süddeutsche Zeitung, 27. Februar 2010) spricht der illustre Kurator zeitgenössischer Kunst von überlebter „Videomanie“ und einem Lechzen „nach einer Realität außerhalb Web 2.0.“, einem „Comeback“ von „originären Erfahrungen“.

#### **Tabula rasa - eine wesentliche Voraussetzung für den Einstieg in das Gemäldeuniversum der Künstlerin**

Den eingangs zitierten Plädoyers kommt die in sich geschlossene Bildwelt von Michaela Odekerken in mehrfacher Hinsicht entgegen. Das Wurzelwerk ihrer, auf den Prozessen Suchen und Wachsen fundamentierten Arbeits- und Gedankenwelt reicht von Anbeginn an (Mandala-Malerei) tief hinein in asiatische Kunsttraditionen. Von hier aus leitet sich der

kontemplative Tenor malerischer Abstraktionen ab, die vornehmlich dem Wesen von Naturphänomenen, des Kosmos, des menschlichen Erdendaseins sowie kreativer Prinzipien schlechthin nachspüren.

Raum und Zeit fungieren als Schlüsselthemen. Mentale Entschlackung, konsequentes Abschalten vom Alltag und anderen Störfaktoren, Verzicht auf Verstandesaktivitäten und das per Gemäldetitel benannte Basisstichwort „Leere“ sind unbedingte Voraussetzungen für bereichernde Bildannäherungen und neuartige, innere Erfahrungen oder Erkenntnisse. Durchweg langwierige, komplexe Gemäldegenesen nehmen diesen Weg vorweg. „Das betrachtende Sich-Versenken in eine Naturerscheinung bahnt den Weg zum Erlebnis mystischer Einheitserfahrungen“, so eine markante Leitlinie der Künstlerin.

Die unvoreingenommene, gewissermaßen purifizierte Bildbetrachtung findet ihr Pendant in der asiatischen Naturversenkung; deren Idealzustand ist die Verwandlung des Betrachtenden in einen „reinen Spiegel der Natur“.

Es ist durchaus ein Ziel der Malerin Michaela Odekerken mittels ihrer Gemälde mystische Erlebnisse einzufädeln oder auch nur Anregungen, Einsichten zu vermitteln, die über die geschauten Bildwelt hinausreichen; so können die organischen Bildordnungen der Künstlerin beispielsweise die Weichen stellen für eine Annäherung an jene Dimensionen, die Goethe einst „lebendig – augenblickliche Offenbarung des Unerforschlichen“ genannt hat. Analog dazu beruft sich die

Künstlerin auf den im Zen überlieferten Begriff: „satori“, übersetzt „Moment der Wesensschau“.

Hier greift folgende Kernerfahrung: „für einen Lidschlag der Zeit erwächst für den Bildbetrachter die Möglichkeit, eins zu werden mit der ihm begegnenden Erscheinung“. Mit dem signifikanten Gemäldetitel „Das Geheimnis des Tao“ verweist die nicht nur im Rheinland angesehene Malerin explizit auf ihr kunstphilosophisches Konzept.

### **Kunstweg und Wege zu einer sinnlich ästhetischen Bildaura**

Die meditativ grundierten Kompositionsprozesse der Michaela Odekerken münden in eine autonome, freie, offene und vor allen Dingen fließende Farben- und Strukturenwelt; diese steckt voller Rückbezüge zur japanischen Kunstweg-Tradition. Anders als in der informellen, tachistischen, insgesamt subjektiv und impulsiv diktierten Malerei liegt der Schwerpunkt auf einer geruhsamen, allmählichen Entfaltung einer disziplinierten, motivabstrahierenden Bildfindung und ästhetisch ausbalancierten Bildrhetorik.

Dem japanischen Haiku gemäß lösen sich die Motive in einen Momentzustand, in eine einzigartige, nicht wiederholbare Farbstimmung auf. Frische, Lebendigkeit, Differenziertheit, das scheinbar abgesprochene Zusammenspiel von Licht und Farben kennzeichnet den Blick auf ein Motivensemble, das seinen ureigenen Zauber der Stille, Schlichtheit, Unscheinbarkeit und der verborgenen webenden und wirkenden Urkräfte verbreitet.

In weiten Teilen wirkt das Oeuvre von Michaela Odekerken wie eine weit geöffnete Pforte; der Betrachter wird dazu angehalten, nah heranzutreten, die Schwelle zu überschreiten, hineinzugehen und dort zu verharren.

Zu bestaunen sind Farbklangkörper, Myriaden von verwobenen Farbinseln, die sich aus unterschiedlichen Stadien von Farbdichte, Transparenzen und deren Zwischentönen zusammenfügen. Eine leise Licht-Schattendramaturgie schwingt dezent ihr Zepter. Diskrete Rhythmen pulsieren durch meist unscharfe, gedämpfte Bildsphären.

Wesentlich sind auch Projektionen einer, vom jeweiligen Bildgegenstand abhängigen Dynamik, Vitalität und Balance, deren Agieren und Ruhen (Urkräfte: Yin - Yang und andere Formen der Dialektik) wiederum das vollendete Kunstwerk zu einer, auf die betrachtenden Sinne überspringenden Kraft- und Inspirationsquelle mutieren lässt.

Sämtliche Bildsphären der Malerin Michaela Odekerken geben hinreichend und dauerhaft Gelegenheit, in gleitende, träumerisch schwebende Farbenreviere und deren sensible Schattierungen einzutauchen, die Sinne von magnetisch anziehenden, merlinschen Farbpoesien und -elegien in Beschlag nehmen zu lassen (siehe: „Wesen des Mondlichts“, „Sommer-Zen“). Punktuell evoziert wird ein märchen- und mythenhaftes Fluidum.

Nicht allein der gezielte Einsatz von Blattgold („Tautropfen“ und „Wesen des Mondlichts“) signalisiert übersinnliche,

übernatürliche Regionen oder die nachgewiesene, vom Impressionismus aufgegriffene Tatsache, dass Wirklichkeit niemals nur das ist, was das Auge wahrzunehmen imstande ist.

### **Themenkaleidoskop - interkulturelle Brücken**

In ihren dezidiert überlegten Bildüberschriften benennt Michaela Odekerken ihre aktuellen Reflektions- und Inspirationsquellen. Der Originalwortlaut der Lyrik, - und das ist gewissermaßen die Brandmarke oder der „unique selling point“ von Michaela Odekerken - ist wiederum als güldene Randzeile ins Bildwerk integriert.

Diese Wortfriese sind mitnichten pures ästhetisches Dekor. Vielmehr vollzieht sich hier ein Brückenschlag zur chinesischen und japanischen Maltradition, deren Ursprung Zeichnung, Zeichensprache, Chiffre und Kalligraphie verkörpern. Im Gemäldekosmos der Künstlerin vollzieht sich eine neue Synthese zwischen Bildsprache und verbaler Sprache, zwischen psycho-meteorologischen Stimmungen und deren lyrischer Artikulation.

Fernöstliche Spruchbänder besitzen noch einen weiteren Stellenwert. Asiatische Musik, Impressionen aus Aufenthalten in Indien und Thailand waren früher die treibenden Kompositionsimpulse der Künstlerin; seit geraumer Zeit leitet das Studium fernöstlicher Poesie (siehe Autoren im Kataloganhang), Wahl und Konzentration auf das jeweilige Naturphänomenen und dessen individuell aufgefächerte Metaphorik ein.

### **Ausgewogene Bildarchitekturen - Symbiose von Kunst und Naturwissenschaft**

Einklang, Gleichmut, Harmonie sowie innere Gelassenheit nehmen Schlüsselpositionen innerhalb fernöstlicher, gleichwohl interkulturell grundlegender Naturdiskurse ein. Die faszinierend modulierten Farbengewebe von Michaela Odekerken greifen diese Spur auf. Ein ausgefeilter, lasierender Farbauftrag, die Hegemonie von warmen, melodischen, weich mäandernden Farbklingen, ein raffiniertes Oszillieren zwischen strukturierenden Feinlineaturen und fleckenartig lavierten Farbenpartien konstituieren den formalästhetischen Grundstock von Gemälden, die auf eine lange Entstehungszeit zurückblicken.

Das stets erneute Ringen um kompositionsästhetische Perfektion eines wohl ausbalancierten Bildorganismus mutet wie ein Reflex aus der naturwissenschaftlichen Vorvergangenheit der Künstlerin an.

Anflüge von Naturwissenschaft offenbart weiterhin eine Malerei, die sich in intuitiver Manier an die physikalischen, energetischen Geheimnisse der Natur herantastet. Michaela Odekerken fokussiert in ihren Arbeiten auch die Pole Materialität, Immaterialität; nuancenreich und gleichzeitig systematisch prägnant erkundet werden jene Einflüsse und Auswirkungen, welche Licht auf Farben ausüben kann.

### **Unsichtbare Kräfte**

Leise Bewegungen, sichtbar etwa in Auslösungen, Verdichtungen und Rotationen, suggerieren noch nicht abgeschlossene Entwicklungen, die sich in der Imagination des Betrachters über die Bildgrenzen hinaus fortzusetzen scheinen. Eine eigenwillige Deutung erfahren die in der chinesischen Philosophie verankerten fünf Naturzustände (Auslotung der chinesischen Elemente gehen voraus). Nässe, Wind, Wärme, Trockenheit und Kälte teilen sich mit, etwa in elektrisierend synthetischen Landschaftsabstraktionen wie „Feiner Schnee“, „Tau auf Chrysanthemen“, „Wolken und Nebel“ oder Ätherschauspiele (siehe „Himmelsfluß über Sado“). Transparent werden Wirkkraft und Sinnbildlichkeit von strahlenden und mattierten, erdnahen oder ätherisch opaken Farben. Licht, Luft, Wasser, Nebel, Schleier und Schwaden treten auf als Aggregatzustände; diese durchwalen skizzenhafte Illusionen von Kratern, Klüften, Höhlen, Nachtfantasien, den Wechsel der Jahreszeiten, Gartenwelten und kosmische, metaphysische Visionen oder ontologische Reflexionen („Trauer der Seele“).

### **Zeit und Raum**

Die Maxime: „Der Natur folgen“ impliziert gleichermaßen die behutsame Fokussierung von Jahreszeiten, die wiederum gekoppelt erscheint mit dem ebenfalls in der fernöstlichen Malereiliteratur überlieferten Betrachtung von Zeitverrinnen und Erneuerung (siehe: „Frühlingsbrise“).

Transformation und Metamorphose, die unaufhaltsame Zirkulation von Werden und Vergehen („Rückkehr“), verkörpern Prozesse, die allenthalben latent präsent sind.

Zum bewussten Auskosten des kostbaren Gutes: Zeit/gegenwärtiger Augenblick inspirieren sämtliche Arbeiten der Künstlerin. Sie verkapseln einen lautlosen Aufruf zur „Entdeckung der Langsamkeit“ (Bestseller von Sten Nadolny) innerhalb der Bildwahrnehmung.

### **Kurswechsel im grenzenlosen Bildformat**

Ein weiteres Charakteristikum der aktuellen Arbeiten von Michaela Odekerken ist die signifikante Entscheidung für divergierende Bildformate. So begegnet man einem lebhaften Kurswechsel zwischen kreisförmig konzentrierten, in sich ruhenden Bildplänen, stelenartigen oder rollbildverwandten, vertikal ausgerichteten Kompositionen und klassisch geometrisch zugeschnittenen Leinwänden, die wiederum als Solo, Diptychon („Rückkehr I und II“) oder Triptychon („Herbstwind“, „Duft von Chrysanthemen“, „Herbstdämmerung“) auftreten.

Ein seidig geschmeidiger Glanz verstärkt den noblen Charakter von Bildwerken, die reichlich Kostbarkeiten, Fragilität und Mirakel speichern. Diese transparenten Schutzhüllen rekurrieren zum einen auf die traditionelle, japanische Lackästhetik; zum anderen versiegeln membranartige Kokons gleichsam eine Bildwelt, die ein Credo auf „Die Kraft der Vorstellung“ intoniert.

Christina zu Mecklenburg  
Bonn, den 31. März 2010





## Werkbeschreibung

In einem Zeitalter, in dem sich kulturelle Grenzen beliebig verschieben, sich die eigenständigen, elementaren Strukturen überall auflösen und sich einstmals völlig abgeschotteten Kulturkreise modernen Ideen und Inspirationen öffnen, verbindet Michaela Odekerken mit ihrer Malerei grenz- und kulturüberschreitend Europa und Asien.

So spiegeln sich europäische Kunstauffassung und asiatische Traditionen in ihrem Werk wider und es entsteht eine neue, individuelle Darstellungsweise, die eng verbunden ist mit der in der fernöstlichen Kunst verankerten Bezeichnung „Kunstweg“.

Lyrik aus China und Japan inspiriert die Künstlerin und lässt die alten Weisheiten des Zen-Buddhismus, Konfuzianismus und des Taoismus in ihre Werke einfließen.

Die Frage nach der Existenz verborgener Dimensionen, die der Mensch aufgrund seiner eigenen dreidimensionalen Beschränktheit nicht begreifen kann, führen zur Erkenntnis, dass uralte Weisheiten, beispielsweise des Zen-Buddhismus, die dynamische Natur des Kosmos erfassen können.

„Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundert, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen. (...) dies Wissen und Fühlen macht wahre Religiosität aus; in diesem Sinn und nur in diesem gehöre ich zu den tief religiösen Menschen.“

(Albert Einstein, im Aufsatz „Wie ich die Welt sehe“, aus: Mein Weltbild)

Beim Tönen einer großen Glocke  
Unbeweglich  
Tautropfen auf Lotosblumen.

(Kobayashi Issa, 1763-1828)

**Tautropfen** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

大鐘にびくともせぬや蓮の露



Was gestern Nacht lautlos über die Berge  
zurückkehrte,  
muss eine längst abgetane Herzenssache  
gewesen sein  
aus den totenstillen Untiefen der Schlucht.  
Mit eigenen Augen sah ich, wie sie die Tür an  
der Ecke des Hofes aufstieß,  
ängstlich umherschlich, zögerte  
und wieder ging.  
Im Winter endlich  
hinterließ sie eine Spur.

(Yang Mu, \*1940)

**Feiner Schnee** (2008)  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

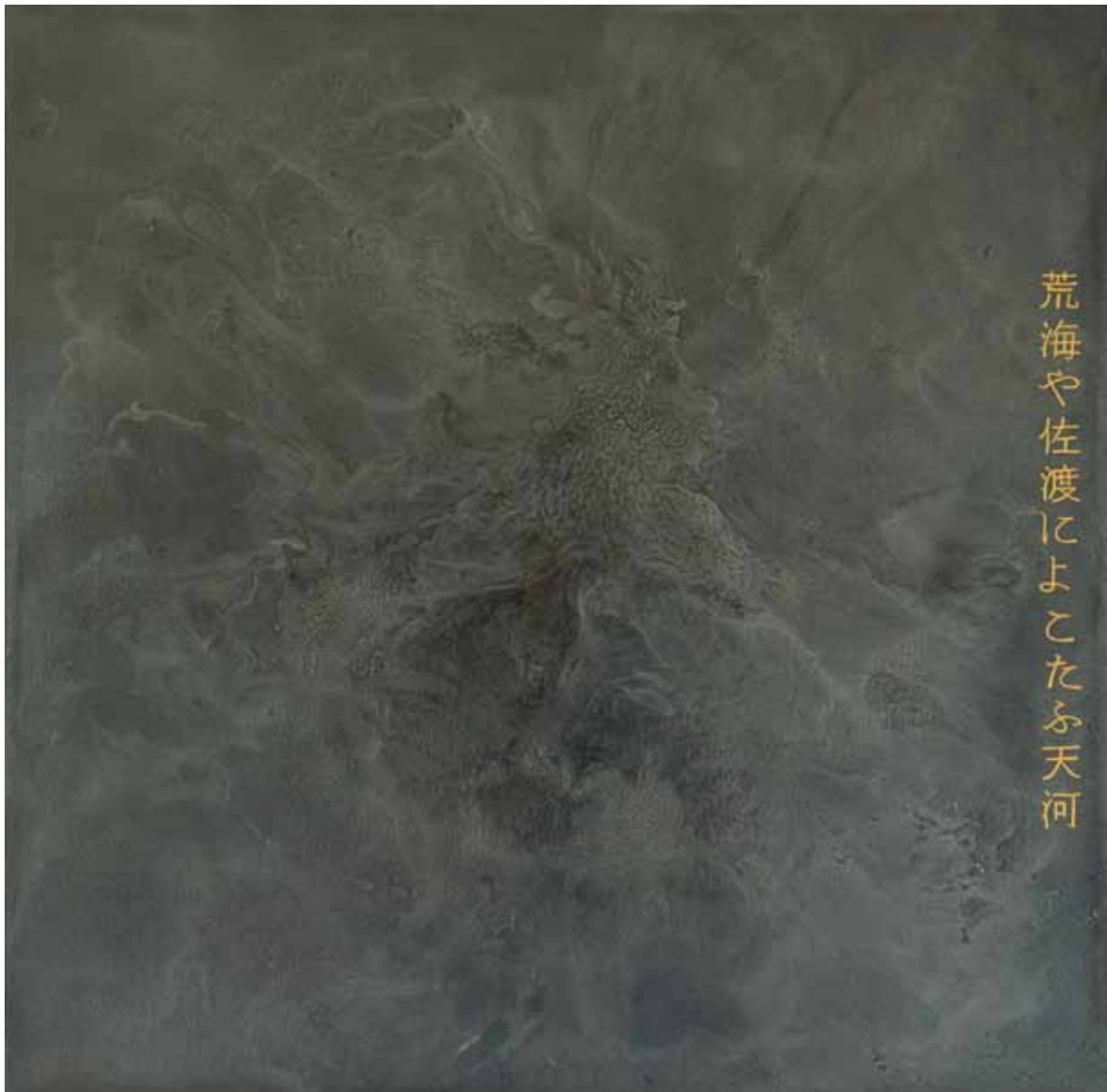


昨夜拉過群山舞叉的，龍聲  
想就是久遠的心扉  
自沉瀟死去的名聲深寒  
找慣眼看見她推開日子一魚門  
情惱纏足，邊邊  
送去，大卷天舞  
終於留下棋局

Rauhe rollende See -  
über Sado  
liegt der Himmelsfluß.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Himmelsfluß über Sado** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



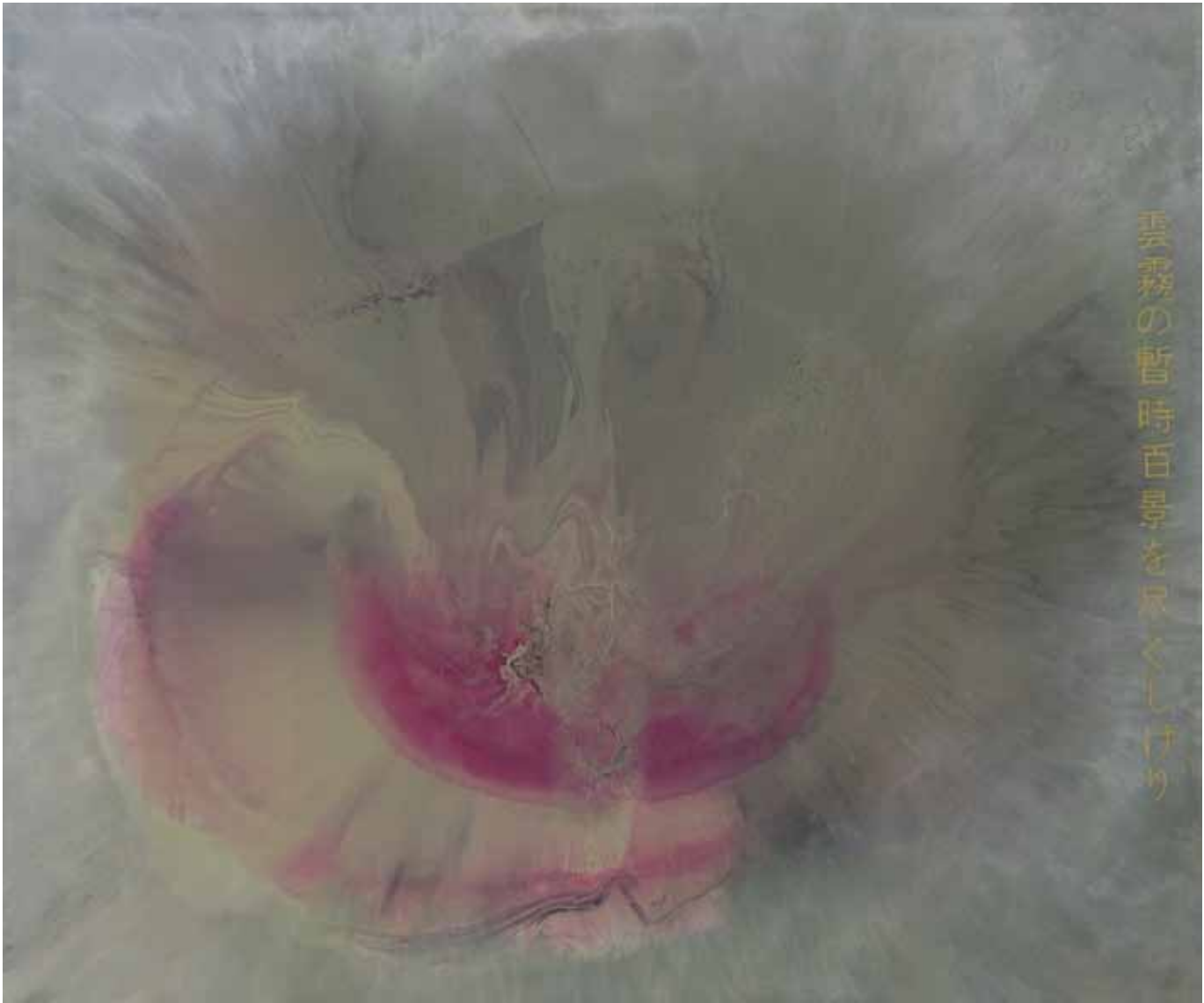
荒海や佐渡によこたふ天河

Wolken und Nebel  
In kurzer Zeit  
Unzählige erschöpfte Szenen.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Wolken und Nebel** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm





雲霧の暫時百景を展くしけり

Für eine Weile  
Hinter dem Wasserfall,  
zurückgezogen -  
Anfänge des Sommer-Zen.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Sommer-Zen** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



Leben im Herbst  
Ein Schmetterling nippt auch  
den Tau auf den Chrysanthemen.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Tau auf Chrysanthemen** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm



Trauer der Seele,  
wenn man das Gewünschte nicht  
erhält.

Trauer der Seele,  
wenn man nicht bemerkt,  
was man schon hat.

(Chao-Hsiu Chen)

**Trauer der Seele (2008)**  
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



真正的悲哀不在於他們得不到什麼，  
而在於他們究竟得到了什麼。

Orchideenduft -  
Flügel eines Schmetterlings  
Betörend.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Schmetterlingsflügel** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm





欄の香やてふのつばさにたき物す

Morgendämmerung  
Ihr violetter Faltenwurf -  
Frühlingsbrise.

(Tanigichi Yosa Buson, 1716 - 1784)

**Frühlingsbrise** (2010)  
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



曙のむらさきの幕や春の風

**Das Geheimnis des Tao** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm



Es wiegen sich die  
Hagi-Sträucher an einem  
langen, langen Tag.

(Imai Kyôtarô)

**Hagi-Sträucher** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



萩揺れてをり一日は長かりき

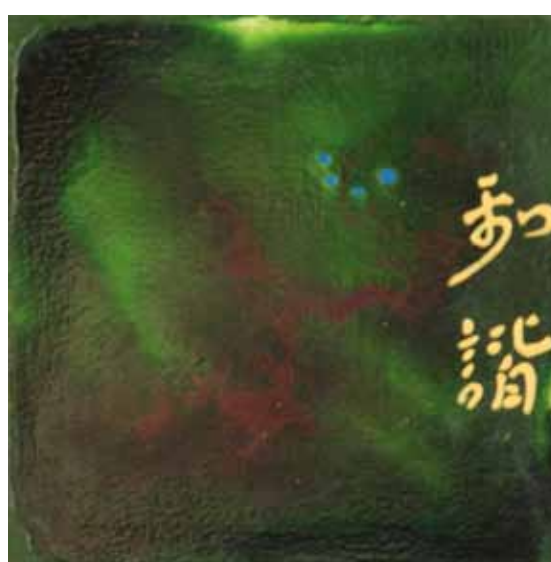
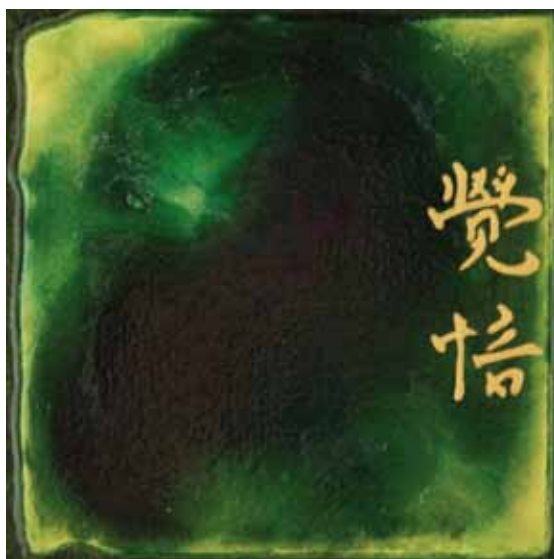
**Verständnis** (2007)  
Acryl auf Holz, 14 x 14 cm

**Leben** (2008)  
Acryl auf Holz, 14 x 14 cm

**Der Natur folgen** (2008)  
Acryl auf Holz, 14 x 14 cm

**Übereinstimmung** (2007)  
Acryl auf Holz, 14 x 14 cm






Laub und Staub  
Auf einem Lotoskelch -  
Blütenschnee.

(Chiyo-ni, 1703-1775)

**Lotoskelch** (2010)  
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



葉も塵もひとつ台や雪の花

**Erdung IV** (2009)  
Acryl auf Holz, 24 x 24 cm



Ich beobachte  
Ich schaue hinaus, ich sehe -  
Der Herbst ist da in Suma.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Herbst in Suma** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm



見渡せば詠むれば見れば須磨の秋

**Herbstwind** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 50 x 150 cm

Ost und West  
nur eine Melancholie -  
Herbstwind.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)

**Duft von Chrysanthemen** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 50 x 150 cm

Duft von Chrysanthemen -  
In dieser klaren Mondnacht  
Und nebeligem Frost.

(Tanigichi Yosa Buson, 1716-1784)

**Herbstdämmerung** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 50 x 150 cm

Schau hierher -  
Ich bin auch einsam.  
Herbstdämmerung.

(Matsuo Munefusa Bashô, 1644-1694)





Weißer Singschwäne -  
in der Nacht werden sie  
zu Wesen des Mondlichts.

(Usaki Fuyuo)

**Wesen des Mondlichts** (2009)  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

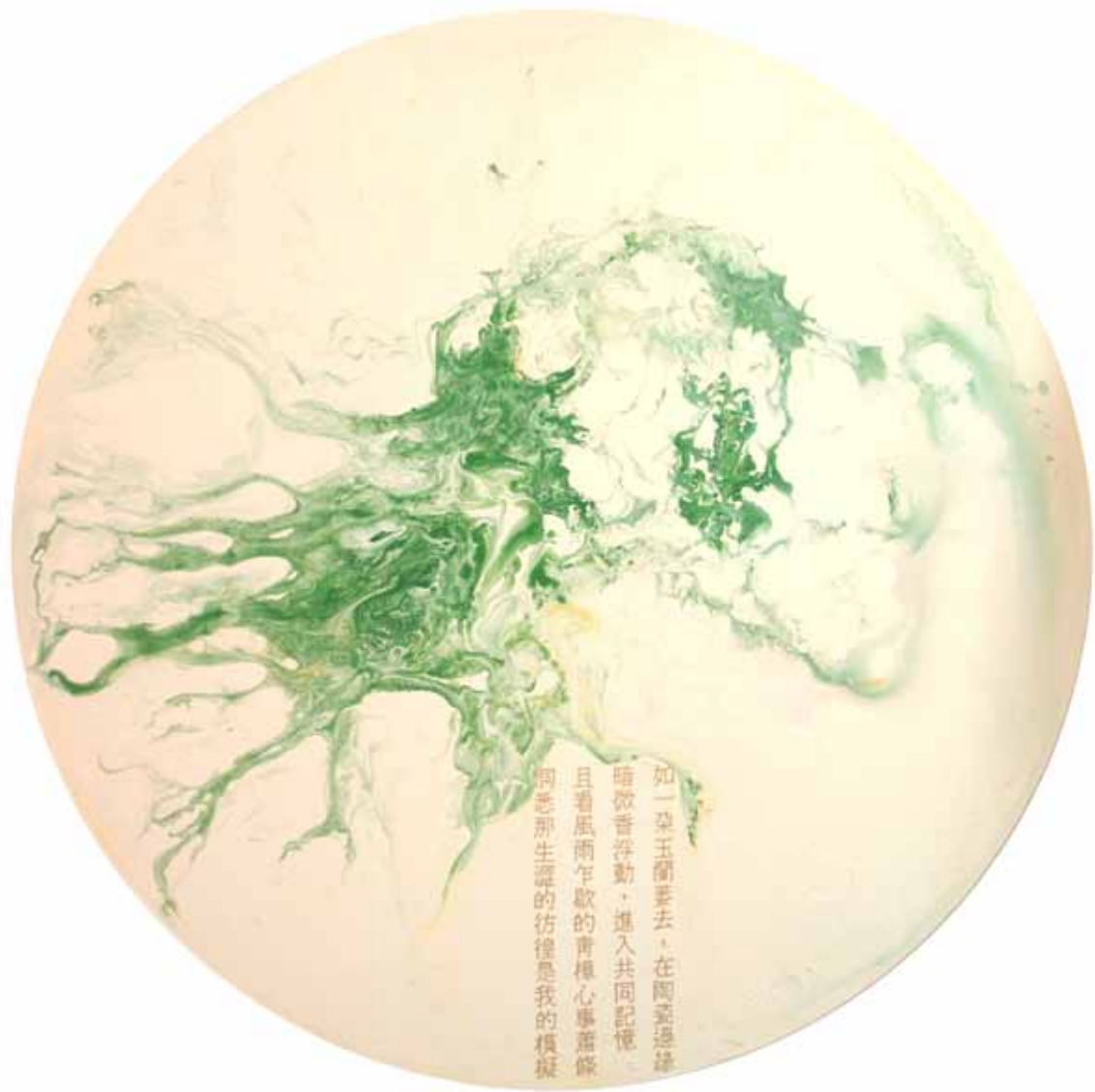


白鳥の舞は月光の芯となる

Wie eine verwelkte Magnolie,  
am Rande der Vase  
schwebend im düster-schwachen Duft,  
eingetreten in die gemeinsame Erinnerung.  
Schau ihn an, den grünen Kampferbaum,  
wie geknickt er wirkt nach dem Sturm  
mein Zaudern erspürend,  
als wäre er mein Imitator.

(Yang Mu, \*1940)

**Rückkehr I** (2008)  
Acryl auf HDF, Ø 100 cm



如一翠玉蘭妻去，在陶菱邊綠  
暗微香浮動，進入共同記憶。  
且看風雨乍歇的青樓心事蕭條  
同悉那生澗的彷彿是我的模擬

Schwarze Wolken ziehen  
von jenseits des Himmels heran  
und zielen auf  
unsere zugewandten Gesichter,  
unsere wachsenden Jahresringe:  
Heute Nacht wird alles Strahlende sich  
verdunkeln wie ein schönes Augenpaar,  
und dieses tiefe Schwarz wird alles in den  
Urzustand zurückkehren lassen.

(Yang Mu, \*1940)

**Rückkehr II** (2008)  
Acryl auf HDF, Ø 100 cm



鳥雲自天外掩至，對準我們  
兩相觀照的顏色，追逐的年輪——  
凡發光的，今夜都將全蝕如美日  
設定大黑暗爲了將一切回歸渾沌



**Gezeiten III** (2009)  
Acryl auf Holz, 40 x 30 cm





**Gezeiten VI** (2009)  
Acryl auf Holz, 40 x 30 cm



**Gezeiten V** (2009)  
Acryl auf Holz, 30 x 30 cm



**Gezeiten II** (2009)  
Acryl auf Holz, 30 x 30 cm



## Vita

1974-1981	Studium der Mathematik und Geographie an der Universität Bonn mit begleitenden Studien am Kunstwissenschaftlichen Institut	1997	Beginn der Mandala-Malerei; Studien der indischen Raum- und Energielehre Vastu, der Wurzel des späteren chinesischen Feng Shui
1984-1988	Lehrerin für Mathematik und Geographie, Immanuel-Kant-Schule, Bonn	seit 1998	Reisen nach Indien, Thailand und Sri Lanka, Beschäftigung mit der asiatischen Kultur und Kunst
1989-1993	Studium der Aktmalerei am Kunstwissenschaftlichen Institut der Universität Bonn	seit 2003	Verbindung von abstrakter Malerei und asiatischer Lyrik
1992-1993	Teilnahme an den Abschlussausstellungen des Kunstforums Bonn	seit 2005	Gründungsmitglied des Internationalen Künstlervereins e.V., Köln (IKV)
1993-1996	Selbständige Galeristin in Bonn, Schwerpunkt Zeitgenössische Malerei	seit 2008	Mitglied des Fördervereins Junge Kunst e.V., Bad Honnef (FJK)
1996-1999	Lehrerin für Mathematik und Geographie am Aloisiuskolleg, Bonn		



## Ausstellungen (Auswahl)

- |      |  |  |
|------|--|--|
| 2010 | <p>Galerie Facettenreich, Bonn (GA)<br/> <b>Johann-Wolfgang-Goethe-Universitätsklinik,</b><br/>         Frankfurt<br/> <b>Haus der Begegnung,</b> Bonn Bad Godesberg<br/> <b>„Kultur in der Sackgasse“, St. Georg Kirche,</b><br/>         Köln Weiss<br/> <b>Kunst in den Torhäusern (Flora),</b> Köln<br/> <b>Landgericht Bonn, Thema „Freiheit“</b><br/>         (GA IKV)<br/> <b>ART FAIR NRW 2010,</b> Duisburg<br/> <b>Praxisgemeinschaft für Zahnmedizin Dr.</b><br/> <b>Lemmer, Dr. Tabatabai, Dr. Gross,</b> Bonn</p>   | <p>(GA IKV)<br/> <b>6. Rodenkirchener Kunstmeile</b> (bei Pichl &amp;<br/> <b>Reifenhäuser)</b><br/> <b>Kunst im Rhein Carré, Kanzlei Hecker, Wer-</b><br/> <b>ner, Himmelreich &amp; Nacken,</b> Köln<br/> <b>„Kultur in der Sackgasse“, St. Georg Kirche,</b><br/>         Köln Weiss<br/> <b>Landgericht Köln</b><br/> <b>Landgericht Bonn</b><br/> <b>Artium Kunstsalon Bad Honnef, „Das kleine</b><br/> <b>Format“</b> (GA FJK)</p>     |
| 2009 | <p><b>Accrochage in der Galerie 681,</b> Köln (GA)<br/> <b>Europäisches Klempner- und Kupferschmie-</b><br/> <b>demuseum,</b> Karlstadt (GA IKV)<br/> <b>Kunst und Religion, Kloster Kruispunt,</b><br/>         Denderleeuw , Belgien (GA IKV)<br/> <b>„Kultur in der Sackgasse“, St. Georg Kirche,</b><br/>         Köln Weiss<br/> <b>Die Farbe Rot, Galerie Besch,</b><br/>         Saarbrücken (GA)<br/> <b>Max-Planck Institut für Informatik,</b><br/>         Saarbrücken<br/> <b>Galerie 681,</b> Köln<br/> <b>„Straßen verbinden Kulturen“,</b><br/> <b>Bundespresseamt,</b> Bonn (GA IKV)</p> | <p>2007 <b>5. Rodenkirchener Kunstmeile</b> ( bei Benetton)<br/> <b>Praxis Comed,</b> Köln<br/> <b>„Kultur in der Sackgasse“, St. Georg Kirche,</b><br/>         Köln Weiss<br/> <b>Alte Feuerwache,</b> Köln, (GA IKV)</p>  |
| 2008 | <p><b>Dialograum St. Helena,</b> Bonn<br/> <b>Steigenberger Grand Hotel,</b> Petersberg,</p>   | <p>2006 <b>St. Marienhospital,</b> Bonn<br/> <b>Gezeiten Haus Klinik,</b> Bad Godesberg</p> <p>2005 <b>Hochkreuz-Augenklinik,</b> Bonn</p> <p>2004 <b>Ausstellung im Rahmen des Bundespresse-</b><br/> <b>balls, Hotel Maritim,</b> Bonn</p> <p>2003 <b>Ausstellung „Chiffren aus verschiedenen</b><br/> <b>Kulturkreisen“, Kunstraum Königswinter</b><br/> <b>im Rahmen der Königswinterer Kunsttage</b><br/> <b>Dorint Hotel,</b> Bonn</p> |

## Autoren der verwendeten lyrischen Texte

**Kobayashi Issa**, \* 15. Juni 1763 in Kashiwabara, Provinz Shinano (heute: Stadtteil von Shinano, Präfektur Nagano); † 5. Januar 1828 ebenda; bürgerlicher Name: Kobayashi Nobuyuki, Kindheitsname: Kobayashi Yatarô war ein japanischer Haiku-Dichter. Issa zählt zu den „Großen Vier“ der japanischen Haiku-Dichtkunst: Matsuo Bashô, Buson, Shiki, Issa.

Arm geboren, konnte sich Issa nie aus den bescheidenen Verhältnissen befreien. Schon als Dreizehnjähriger begab er sich zur Ausbildung nach Edo (Tôkyô). Aufenthalte in Kyôto, Osaka und anderen Zentren japanischer Kultur sind nachgewiesen, bevor sich Issa wieder in seine Heimat begab. Mit 25 Jahren begann er Haikus zu schreiben. Mehrere Schicksalsschläge prägten ihn nachhaltig, so unter anderem der Verlust seiner Frau und mehrerer Kinder. Erst später konnte er seine Lebensumstände mit dem Antritt einer kleinen Erbschaft etwas aufbessern.

Die Haikus Issas durchbrechen oft die nach Bashô erstarrte 5-7-5-Versform. Sie zeichnen sich durch eine tiefe Liebe zur Natur, selbst zu kleinsten und unbedeutenden Wesen aus. Weinbergschnecken, Frösche, Schwalben, Spatzen, Mäuse oder Heuschrecken flicht er ganz selbstverständlich in seine Werke ein. Die Haikus zeigen seinen Respekt und seine Achtung vor diesen Mitgeschöpfen. Damit führt er das Haiku von einer elitären und hochkomplizierten Kunst zu einer auch einfachen Menschen verständlichen und zu Herzen gehenden

Ausdrucksform. Die Inhalte seiner Haikus werden von einem unvergleichlichen, liebevollen Humor getragen, der selbst die eigene Person nicht schont. In feiner Selbstironie vergleicht er sich manchmal gar mit Vogelscheuchen am Wegesrand.

Er wird Zeit seines Lebens seine Armut nicht los – also thematisiert er sie. Dabei ist nirgendwo auch nur der kleinste Ansatz von Verbitterung oder Traurigkeit zu erkennen. Fröhlichkeit, buddhistische Genügsamkeit und Zufriedenheit bestimmen Issas Werke.



**Matsuo Bashô**, \* 1644 in Ueno; † 28. November 1694 in Osaka), eigentlich Matsuo Munefusa, war ein japanischer Dichter. Er gilt als bedeutender Vertreter der japanischen Versform Haiku. Bashô und seine Schüler erneuerten die bis dahin humorvoll spielerische Haikai-Dichtung und erhoben sie in den Rang ernsthafter Literatur.

In eine Samuraifamilie niederen Ranges hineingeboren, widersetzte er sich dieser Lebenswelt. Stattdessen wurde er ein Wanderer, der den Weg und die Geschichte des Zen studierte und sich klassischer chinesischer Poesie zuwandte. Im Alter von 22 Jahren zog er in die Einsamkeit eines buddhistischen Klosters bei Kyôto, später lebte er in scheinbar glücklicher Armut von den bescheidenen Zuwendungen seiner vielen Studenten. Ab 1667 wohnte er in Fukagawa bei Edo (heute Tokio) bei seinem Freund Sugiyama Sampo, wo er anfangs Haiku zu dichten.

Die Struktur seiner Haiku spiegelt die Einfachheit seiner meditativen Lebensweise wider. Wenn er das Bedürfnis nach Einsamkeit verspürte, zog er sich zurück in sein basho-an: Eine Hütte, die aus Bananenblättern gemacht war (basho), daher auch sein Pseudonym. Er versah viele seiner Verse mit einer mystischen Qualität und versuchte, die großen, weltbewegenden Themen durch einfache Naturbilder auszudrücken, vom Vollmond im Herbst bis zu den Flöhen in seiner Hütte. Basho gab dem Haiku eine ganz neue Anmut. Er vertiefte

im Haiku den Zen-Gedanken und begriff Poesie als einen ganz eigenen Lebensstil (Kado, der Weg der Poesie). Basho war der festen Überzeugung, Poesie könne eine Quelle der Erleuchtung sein. „Erlange Erleuchtung, dann kehre zurück in die Welt der normalen Menschlichkeit“, riet Basho. Und weiter: „Tritt nicht in die Fußstapfen der alten Meister, aber suche, was sie suchten“. Seine Aufmerksamkeit für den Kosmos der Natur entwickelte die Versform des Haiku von einem bis dahin unbedeutendem Zeitvertreib gehobener Klassen zu einem Hauptgenre japanischer Poesie.

Die letzten zehn Jahre seines Lebens machte Basho zahlreiche Reisen. Er zeichnete dabei Bilder, um seine kontemplative Poesie anzuregen. Ebenso arbeitete er mit Dichtern vor Ort in der dem Haiku nah verwandten Versform des Renga. Zusätzlich schrieb Basho auch Haibun, eine Kurz-Prosa-Poesie in Form von Reisetagebüchern, wie z. B. das berühmte Oku no Hosomichi („Die schmale Straße in den fernen Norden“, 1689).

**Yosa Buson** oder Yosa no Buson, \* 1716 in Kema, Provinz Settsu, jetzt Stadtbezirk in Ôsaka; † 17. Januar 1784 in Kyôto war ein japanischer Dichter und Maler der Edo-Zeit. Mit Matsuo Bashô, Kobayashi Issa und Masaoka Shiki gehört er zu den „Großen Vier“ der japanischen Haiku-Dichtkunst. Sein richtiger Nachname war Taniguchi. Etwa im Alter von 20 Jahren kam Buson nach Edo (heute Tôkyô) und lernte die Dichtkunst unter der Anleitung des Haiku-Meisters Hayano Hajin. Nach dessen Tod ging er in die Provinz Shimo-Usa (jetzt Präfektur Ibaraki). Dem Vorbild seines Idols Matsuo Bashô folgend begab Buson sich auf eine Reise durch die Wildnis Nord-Honshô, welche Bashô seinerzeit zu seinem berühmten Oku no Hosomichi (Auf abgelegenen Pfaden ins Hinterland) inspiriert hatte. Zunächst lautete sein Dichter-Pseudonym Saichô. 1744 signierte er sein erstes Haiku und seine Reisenotizen zum ersten Mal unter eigenem Namen.

Nach weiteren ausgedehnten Reisen durch verschiedene Teile des Landes, einschließlich der Provinz Tango (dem nördlichen Teil der heutigen Präfektur Kyôto) und der Provinz Sanuki (Präfektur Kagawa auf Shikoku), ließ sich Buson im Alter von 42 Jahren in Kyôto nieder. Etwa zu dieser Zeit begann er unter dem Namen Yosa zu schreiben. Vermutlich leitete Buson diesen Namen vom Geburtsort seiner Mutter (Yosa in der Provinz Tango) ab, belegt ist dies jedoch nicht.

Buson heiratete im Alter von 45 Jahren und bekam eine Tochter, Kuno. Seitdem lebte er in Kyôto, schrieb und lehrte im Ryokan Sumiya. 1770 nahm er den Namen Yahantei II an. Yahantei war der Künstlernamen seines Lehrers Hajin gewesen. Damit begann seine offizielle Laufbahn als Haikai-Meister. Buson erreichte es, dass die Haikai-Dichtung erneut den literarischen Stellenwert der Genroku-Periode erlangte. Er löste eine „Zurück-zu-Bashô-Bewegung“ aus, in deren Mittelpunkt der von ihm geleitete Dichterkreis stand.

Buson starb im Alter von 68 Jahren. Sein Grab befindet sich in der Nähe des Tempels Kompuku-ji in Kyôto.

**Chen Chao-Hsiu** wurde in Taiwan geboren, wo sie in Buddhismus, Konfuzianismus und Daoismus unterrichtet wurde. In Wien und Salzburg studierte sie Klassische Musik. Darüber hinaus besitzt sie Kenntnisse in Yoga und alchinesischer Heilkunde. Die Feng-Shui-Expertin arbeitet heute als Schriftstellerin, Malerin, Kalligraphin und Komponistin in Rom.

**Chiyo-ni** (\* 1703; † 2. Oktober 1775) war eine japanische Dichterin der Edo-Periode. Ihre Sprache gilt als sehr weiblich und sie zählt zu den größten Haiku-Dichter ihrer Zeit. Geboren in Matto, Provinz Kaga (jetzt Hakusan, Präfektur Ishikawa) als Tochter eines Rahmenmachers, begann sie im Alter von sieben Jahren mit der Haiku-Dichtung. Im Alter von zwölf wurde sie Schülerin des großen Dichters Matsuo Bashô. Bereits im Alter von 17 Jahren hatte sie in ganz Japan für ihre Gedichte Popularität erlangt. Ihre Lyrik, meist beeinflusst von der Natur, zielte auf eine Vereinigung von Natur und Mensch ab. Sie führte das Leben eines Haikai-Poeten, die ein Leben im Einklang mit sich selbst und der Welt anstrebten.

Chiyo-ni's Lehrer waren die Studenten von Bashô, und sie blieb seinem Stil treu, obwohl sie einen unabhängigen Weg ging. Heute ist die Trichterwinde die Lieblingsblume der Menschen in ihrer Heimatstadt, da Chiyo-ni ihr eine Reihe von Gedichten gewidmet hat.

**Yang Mu**, \* 1940 in Hualian/Taiwan, studierte Englische Literatur und klassische chinesische Philologie in Taizhong und Iowa. Er promovierte in Berkeley und übernahm 1971 eine Professur für chinesische Literatur und Komparatistik an der University of Washington in Seattle, wo er seither lebt. Von 1996 bis 2001 war Yang Mu Dekan der geisteswissenschaftlichen Fakultät der in seiner Heimatstadt gelegenen Donghua-Universität. Im Frühjahr 2002 wurde er zum Direktor des Institute of Chinese Literature and Philosophy an die Academia Sinica berufen, der renommiertesten Forschungseinrichtung der Republik China auf Taiwan.

Yang Mu gilt als der bedeutendste Lyriker Taiwans und hat sich in der gegenwärtigen chinesischen Literatur auch als Erzähler, Essayist, Kritiker und Übersetzer einen Namen gemacht. Die Inselrepublik hat ihn mit allen bedeutenden Literaturpreisen ausgezeichnet. Seine Gedichte sind in viele Sprachen übersetzt worden.

1. Auflage Mai 2010

© **Michaela Odekerken**  
[www.michaela-odekerken.de](http://www.michaela-odekerken.de)

**Layout und Fotos:**  
Kristina Brauweiler  
[www.brauweiler-design.de](http://www.brauweiler-design.de)

**Text:**  
Christina zu Mecklenburg

**Druck und Bindung:**  
Vasen BigPrint, Hennef



